

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33,101
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 25
Fläche: 98,963 mm²

Bäuerin – ein Beruf im Umbruch

NEFTENBACH. Trotz abnehmender landwirtschaftlicher Einkommen zeichnet die Bäuerin Frieda Bühler ein positives Bild ihres Berufs. Wer sich nicht nur den Vorstellungen anderer unterordnet, sondern seine eigenen Ideen einbringt, findet ein reiches Betätigungsfeld.

GABRIELE SPILLER

Acht Kilometer von Winterthur entfernt. Idyllisches Vogelgezwitscher. Das Auge schweift in die Weite, über Felder, zum Waldrand. Hünikon bei Neftenbach steht stellvertretend für viele Dörfer in der Region. Die Zeit scheint stillgestanden zu sein – zumindest ein bisschen. Doch in den alten Bauernhäusern befinden sich hochmoderne Küchen, technisierte Ställe, neuste Maschinen. Auch das Tätigkeitsfeld der Bäuerinnen hat sich verändert, wie Frieda Bühler zu berichten weiss. Sie und ihr Mann haben den elterlichen Hof bereits übernommen, als sie 22-jährig war, nicht ganz problemlos, wie es häufig der Fall sei.

«Früher war eine solche Mechanisierung der Landwirtschaft noch nicht absehbar.» Auch die Rolle der Frauen auf dem Hof sei heute eine andere. Sie selbst trägt einen guten Teil zum Familieneinkommen bei, indem sie Kuchen und Brote für den Wochenmarkt in Winterthur bäckt. Auch heute duftet das ganze Haus von den abkühlenden Zöpfen und Gugelhopfen. Am nächsten Tag wird sie die Ware persönlich feilbieten.

«Es ist ganz wichtig, dass die Frau einen Beruf, eine eigene Pensionskasse

hat», meint sie. Denn Scheidungen machten auch vor Bauernhöfen nicht halt. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Bäuerin von ihrem Mann sei mit der grösste Grund für das Gerangel bei einer Trennung. Auch die Bäuerin, die auf dem Hof mitarbeite, müsse angestellt und sozialversichert sein, sonst blühe im Alter womöglich eine unangenehme Überraschung. «Da müssen wir Bauernleute umdenken», sagt sie.

Eigene Ausbildung zählt

Was früher üblich war, die Verpfändung des Hofes an die Eltern, die Wohnrecht, Milch und Garten erhielten, reiche heute als Altersversorgung nicht mehr. Schon die steigende Lebenserwartung habe dieses Modell gekippt.

Es geht nicht mehr nur um zehn Jahre «Gnadenbrot». Die Gesundheitsversorgung, aber auch steigende Ansprüche der Alten verlangen nach soliden finanziellen Mitteln. So empfiehlt Bühler den Bäuerinnen eine eigene Ausbildung, auch wenn sie nach einigen Jahren im kaufmännischen Gewerbe oder als Lehrerin auf einen Hof zurückkehrten, so wie sie selbst. Bühler machte eine Köchinnenlehre in Lausanne und arbeitete in Landquart, als sich herausstellte, dass der Familienhof der Tochter mehr lag als dem Sohn.

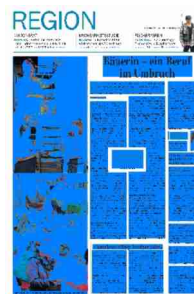
Sie absolvierte die sechsmonatige Fachausbildung zur Bäuerin (siehe Box), bei der sie der hauswirtschaftlichen Teil, «gründlich putzen, waschen,

sie auf und betreute noch Landdienstler und junge Hilfskräfte auf dem Hof. Denen einen Schliff mitzugeben, ist ihr besonderer Ehrgeiz. Traditionsgemäss widmete sie sich auch dem Verkauf von Kirschchen, Himbeeren und Äpfeln. Später kamen Blumen vom Feld hinzu. Als sie das nicht mehr reizte, wies sie ihren Mann an, die Blumenzwiebeln unterzupflügen, und begann mit dem Backen. Zu Beginn sagte sie noch: «Wenn das nicht gelingt, haben wir immer noch eine Kuh, die es frisst.»

Auf dem Markt bewährt

Die speziellen Brotsorten, zu denen sie jeweils eine Geschichte kreiert, kamen auf dem Markt gut an. Dafür gibt es keine Milchkühe mehr auf dem Hof, nur Mutterkühe. Die gewonnene Unabhängigkeit von den Melkzeiten nutzen die Bühlers jetzt für sich – zum Beispiel für Fernreisen nach Asien.

So zieht Frieda Bühler eine positive Bilanz über ihr bisheriges Bäuerinnenleben. Ein Vorteil sei zum Beispiel, immer mit dem Mann zusammenzuleben. So käme es nicht zu einer Krise, wenn der pensioniert werde und auf einmal daheim sitze und nichts mit sich anzu-



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33,101
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 25
Fläche: 98,963 mm²

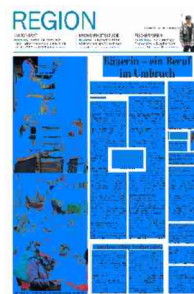
fangen wisse. Mal gebe es ruhigere Jahre, mal mehr Krach untereinander. Das Wesentliche gerade im Unterschied zu früher sei, dass man gelernt habe, miteinander zu reden, offen zu diskutieren. Auch die Herausforderung, dass drei Generationen unter einem Dach leben, könne man meistern. Entscheidend sei, die Privatsphäre zu achten und nicht in der Wohnung der anderen herumzuräumen.

Nachwuchsbäuerinnen hätten einen Beruf mit Zukunft – und vielen Freiheiten. «Wenn man aufgeschlossen ist und seine Ideen einbringt, macht die Arbeit glücklich.» Und an die Adresse der jungen Männer sagt Bühler, sie sollten sich auch pflegen, sich gut anziehen und sich angemessen um ihre Frau kümmern: «Am Feierabend sollte sie daheim keinen Bauern mehr vorfinden.»

«Am Feierabend sollte die Bäuerin zu Hause keinen Bauern mehr vorfinden»

Bäuerin Frieda Bühler





Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33,101
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 25
Fläche: 98,963 mm²



NACH-GEFRAGT

Sylvia Minder-Keller
Spartenleiterin der
Fachausbildung
Bäuerin am Strickhof



«Die Bäuerinnen- ausbildung ist wieder ausgebucht»

Wie gross ist das Interesse an der Bäuerinnenausbildung?

Sylvia Minder-Keller: Unser 21-wöchiger Vollzeitkurs ist für 2012 bereits ausgebucht. Für die 24 Plätze haben wir rund 40 Anmeldungen erhalten. Im zweijährigen berufs begleitenden Kurs haben wir noch Kapazitäten. Hier darf man einmal in der Woche die Schule besuchen.



Wer sind Ihre Schülerinnen?

Es hat Frauen, die auf einem Hof aufgewachsen sind und ihn weiterführen wollen. Andere möchten ihren Partner unterstützen, der Bauer ist. Immer mehr Frauen, häufig über 40, wollen im Leben noch etwas anderes machen. Sie steigen aus dem Beruf aus und möchten ihre Liebe zu Natur und Tieren umsetzen. Voraussetzung ist Lehre oder Matur.

Was lernen sie im Strickhof?

Es ist ein umfassender Kurs in Ernährung, Haus- und Landwirtschaft. Wir schöpfen aus der Natur, machen Konfi oder Sirup, lernen, einen Garten zu pflegen. So werden die Bäuerinnen wertvolle Partner im landwirtschaftlichen Familienbetrieb.

Bäuerinnen müssen vielseitig sein: Frieda Bühler im Stall, in der Backstube (mit Tochter Regula), beim Kürbis-Sortieren und auf dem Markt. Bilder: Marc Dahinden



Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33,101
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 540.3
Abo-Nr.: 1088177
Seite: 25
Fläche: 98,963 mm²

Was kostet die Ausbildung?

Der Vollzeitkurs, von Februar bis Juli, kostet inklusive Lehrmitteln, Essen, Exkursionen und Materialien fürs Werken und textile Gestalten 3290 Franken. Der berufsbegleitende Kurs kommt auf 3580 Franken.

Wie wählen Sie bei der hohen Nachfrage die Schülerinnen aus?

Bewerberinnen, die im Vorjahr eine Absage erhalten haben, und Frauen aus dem Kanton Zürich haben Vorrang. Jüngere, die gleich nach der Matur anfangen wollen, werden eher zurückgestellt als bereits 27-, 28-Jährige. Die besten Chancen haben Frauen mit landwirtschaftlichem Bezug. INTERVIEW: GABRIELE SPILLER

«Atemloser Alltag, lausiger Lohn»

«Die Bäuerin gibt es nicht», hält der Landwirtschaftliche Informationsdienst (LID) in seinem aktuellen Dossier zum Thema Bäuerinnen fest. Unter dem Titel «Atemloser Alltag und lausiger Lohn» wird der hohe Druck auf den «Superfrauen» beschrieben. 70000 sind es, die im Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauen-Verband zusammengeschlossen sind.

Trotz eines Rückgangs der landwirtschaftlichen Betriebe steigt die Zahl der Ausbildungsabschlüsse: Gut 100 Frauen absolvierten 2010 den Fachausweis, doch nur wenige das eidgenössische Diplom, quasi die

Meisterprüfung. 2800 Frauen besitzen ihren eigenen Hof. Nebenerwerbsbetriebe werden überproportional häufig von Frauen geführt.

Juristisch gelten Bäuerinnen, die auf dem Hof mitarbeiten, als Hausfrauen, also als Nichterwerbstätige. So erwerben sie keine eigenen Sozialversicherungsleistungen. Der LID empfiehlt daher, sich rechtzeitig um die Alters- und Invaliditätsvorsorge zu kümmern und gegebenenfalls einen Ehevertrag aufzusetzen. In der Deutschschweiz bezieht nur jedes vierte im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeitende Familienmitglied einen versicherten Lohn. (gsp)